

Mehr Inklusion!

Schritt für Schritt

Von der **Senats-Koordinatorin**
für die Gleich-Stellung behinderter Menschen

Eine Zusammen-Fassung in Leichter Sprache

Tätigkeits-Bericht 2015 bis 2016



Senatskoordinatorin
für die Gleichstellung
behinderter Menschen



.....



So erreichen Sie uns



Senats-Koordinatorin für die Gleich-Stellung behinderter Menschen

Ingrid Körner

Telefon: 0 40 – 42 86 3 – 57 24

Fax: 0 40 – 42 86 3 – 57 27

E-Mail-Adresse: behindertenbeauftragte@basfi.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/skbn

Das Inklusions-Büro



Büro-Adresse: Osterbekstraße 96
22083 Hamburg

Das Büro ist mit Rollstuhl zugänglich.



Post-Anschrift: Post-Fach 76 07 20
22057 Hamburg

Telefon: 0 40 – 42 86 3 – 50 66

Fax: 0 40 – 42 86 3 – 57 27



E-Mail-Adresse: inklusionsbuero@basfi.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/inklusion

Das können Sie hier lesen

So erreichen Sie uns	3
Senats-Koordinatorin	
für die Gleich-Stellung behinderter Menschen	3
Das Inklusions-Büro	3
Die Senats-Koordinatorin	
und ihr Tätigkeits-Bericht	6
Die Senats-Koordinatorin	
für die Gleich-Stellung behinderter Menschen	6
Der Tätigkeits-Bericht	6
Was ist Inklusion?	7
Inklusion ist anders als Integration	7
Inklusion will nicht alle gleich machen	8
Wir müssen wollen	
Inklusion braucht Zeit	9
Inklusion kann nur gemeinsam gelingen	11
Gleiche Rechte für alle Menschen	12
Die Aufgaben von der Senats-Koordinatorin	12
Der Landes-Aktions-Plan für Hamburg	13



Was hat die Senats-Koordinatorin gemacht?

Mehr Inklusion!

Schritt für Schritt 16

- Mut machen

Beispiel 1

Das Harburger Straßen-Fest:

Bühne für Alle 17

- Eine Welt für alle:

Es soll weniger Barrieren geben

Beispiel 2

Kompetenz-Zentrum Barriere-Freiheit 19

- Vernetzen

Beispiel 3

Rolli-Allianz 22

- Bewusstsein schaffen

Beispiel 4

Woche der Inklusion mit Preis-Verleihung 24

Wir wollen eine Stadt

mit ganz viel Inklusion werden 26

Nachweise für Leichte Sprache 27

Übersetzung in Leichte Sprache 27

Bilder für Leichte Sprache 27

Die Senats-Koordinatorin und ihr Tätigkeits-Bericht



Die Senats-Koordinatorin für die Gleich-Stellung behinderter Menschen

Die Senats-Koordinatorin

Sie setzt sich ein für Menschen mit Behinderungen.
Ingrid Körner ist die **Senats-Koordinatorin** in Hamburg.

Frau Körner arbeitet ehrenamtlich.

Das heißt: Sie bekommt **kein** Geld dafür.



Der Senat

Der Senat ist eine bestimmte Gruppe.

Im Senat sind Politiker und Politikerinnen aus Hamburg.

Der **Senat** entscheidet wichtige Dinge für Hamburg.

Der Tätigkeits-Bericht

Die Senats-Koordinatorin muss ihre Arbeit aufschreiben:

Was sie in den letzten 3 Jahren gemacht hat.

Diesen Bericht bekommt dann der Hamburger Senat.

Dieser Bericht heißt: **Tätigkeits-Bericht**.





Was ist Inklusion?



Inklusion bedeutet:

Alle Menschen gehören dazu.

Zum Beispiel:

- Menschen **mit** Behinderungen und Menschen **ohne** Behinderungen.
- Menschen aus verschiedenen Ländern.

Kein Mensch wird ausgeschlossen.

Inklusion ist anders als Integration

Integration

Oft sollen sich Menschen mit Behinderungen anpassen.

Sie sollen so sein wie die meisten anderen Menschen.

Dafür gibt es ein Wort: **Integration**.



Inklusion

Bei **Inklusion** gehören Menschen mit Behinderung dazu.

Alle Menschen haben schon immer dazu gehört:

Menschen **mit** und Menschen **ohne** Behinderungen.

Integration ist **nicht** genug.

Inklusion ist besser.

Bei Inklusion ist jeder Mensch gut so wie er ist.



Inklusion will nicht alle gleich machen



Alle Menschen sind unterschiedlich.
Und das ist gut so.

Aber:

Jeder Mensch ist auch ein Teil von der Gemeinschaft.
Jeder von uns lebt mit anderen Menschen zusammen.
Deshalb haben wir gemeinsame Regeln.
Alle müssen sich an die Regeln halten.



Menschen-Rechte sind wichtige Regeln

In den Regeln steht:

Alle Menschen haben die gleichen Rechte.
Alle Menschen sind gleich viel wert.
So können wir gut zusammenleben.



Inklusion ist auch eine gemeinsame Regel

Lange waren Menschen mit Behinderungen außen vor.
Aber Menschen mit Behinderungen reden jetzt mit.
Das ändert sich mit Inklusion.

Inklusion will **nicht** alle Menschen gleich machen.

Inklusion will helfen:

- Die Menschen sollen die Unterschiede merken.
- Die Menschen sollen die Unterschiede aushalten.
- Die Menschen sollen die Unterschiede gut finden.

Inklusion will unser Denken verändern.





Wir müssen wollen Inklusion braucht Zeit

Wir müssen Inklusion auch wollen.
Die Veränderungen brauchen Zeit.



Barrieren sind ein Problem

Es gibt viele Hindernisse für Menschen mit Behinderungen.
Hindernisse heißen auch: **Barrieren**.

Barrieren machen das Leben schwer.



Zum Beispiel:

- Treppen sind eine Barriere für Menschen mit Rollstuhl
- Schwere Sprache ist eine Barriere für Menschen mit Lernschwierigkeiten



Inklusion verändert die Gedanken

Ohne Inklusion ist das Denken so:
Der behinderte Mensch ist das Problem.
Aber mit Inklusion ist es anders:
Die Barrieren sind das Problem.

Barriere-Freiheit ist die Lösung

Barriere-Freiheit heißt:

Es gibt **keine** Hindernisse.

Barriere-Freiheit ist für Inklusion sehr wichtig.



Das Denken verändert sich nur sehr langsam

Viele Menschen denken:

Inklusion ist eine Extra-Sache.

Barriere-Freiheit ist eine Extra-Sache.

Ich muss mich **nicht** darum kümmern.



Aber das ist falsch.

Inklusion ist bei allen Dingen im Leben wichtig.

Barriere-Freiheit ist von Anfang an wichtig.

Aber oft denken die Menschen immer noch wie früher.

Deshalb denken die Menschen **nicht** an Inklusion.

Das ist für viele Menschen einfacher.



Deshalb ist es oft leider noch so:

- Die Menschen probieren **keine** neuen Dinge aus.
- Die Menschen machen die Dinge lieber wie immer.
Das heißt: Mit Barrieren.
- Die Menschen merken ihre Fehler **nicht**.

Dann gelingt Inklusion **nicht**.

Das passiert noch oft.

Inklusion braucht Zeit.

Inklusion soll für alle ganz normal sein.

Diese Veränderung braucht Zeit.



Inklusion kann nur gemeinsam gelingen

Alle Menschen sollen teilhaben können

Teilhaben bedeutet:

Alle Menschen sollen mittendrin dabei sein können.
Alle sollen gut mitmachen können in der Gemeinschaft.
Die Menschen sollen sich einmischen können.



Alle Menschen heißt:

Auch Menschen mit Behinderungen

Unterstützung für Inklusion ist wichtig

Menschen wollen teilhaben.
Menschen wollen sich für Inklusion einsetzen.
Es sollen immer mehr Menschen werden.



Die Politiker und Politikerinnen sollen das möglich machen.
Große Vereine sollen das möglich machen.

Die Senats-Koordinatorin
setzt sich mit ganzer Kraft dafür ein.



Frau Körner macht den Menschen Mut.

Jeder Mensch kann überlegen:
Was kann ich für Inklusion tun?

Dieser Bericht soll auch dabei helfen.
Im Bericht stehen schon viele gute Beispiele.

Gleiche Rechte für alle Menschen

Die Aufgaben von der Senats-Koordinatorin



Frau Körner mischt sich ein.

Sie redet mit vielen verschiedenen Menschen.

Frau Körner vermittelt zwischen Bürgern und Behörden.

Sie berät die Politiker und Behörden.

Sie berät Bürger und Vereine in Hamburg.

Mehrere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen helfen dabei.

Das Inklusions-Büro hilft auch bei der Arbeit.



Die Behinderten-Rechts-Konvention

Es soll mehr Inklusion geben.

Es geht um die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Das steht in einem wichtigen Vertrag.

Viele Länder haben den Vertrag unterschrieben.

Deutschland hat den Vertrag auch unterschrieben.

Der Vertrag heißt: **Behinderten-Rechts-Konvention.**

Die Länder müssen sich an den Vertrag halten.

Der Vertrag ist auch für Hamburg wichtig.

Deshalb gibt es einen Plan für Hamburg.

Frau Körner macht sich stark dafür.





Der Landes-Aktions-Plan für Hamburg

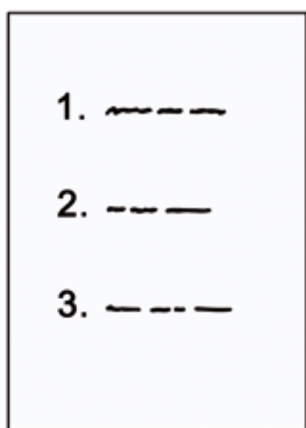
Was ist ein Landes-Aktions-Plan?

Alle sollen sich um Inklusion kümmern.

Dafür ist ein Plan gut.

In dem Aktions-Plan geht es um Inklusion:

Und wie Hamburg Inklusion schaffen will.



In dem Plan steht eine Liste mit Aufgaben.

In dem Plan steht genau:

- **Was** wir schaffen wollen.
- **Bis wann** eine Aufgabe fertig sein soll.
- **Wer** etwas machen soll.

Der Plan für Hamburg hat einen bestimmten Namen.

Er heißt: **Hamburger Landes-Aktions-Plan.**

Verschiedene Themen stehen im Aktions-Plan

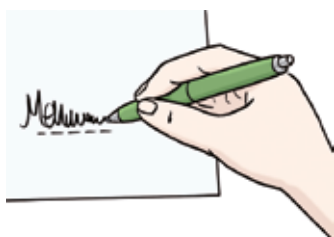
Es geht zum Beispiel um:

- Wohnen und Bauen
- Arbeit
- Lernen und Bildung



Frau Körner schaut auf den Landes-Aktions-Plan.

Der Aktions-Plan ist wichtig für ihre Arbeit.



Der Senat hat unterschrieben

Der Senat hat den Vertrag 2012 unterschrieben.

Hamburg will den Plan immer weiter verbessern.

Die Staats-Räte

Staats-Räte sind Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Sie arbeiten für die Stadt Hamburg

Für jede Behörde gibt es einen Staats-Rat.

Der Staats-Rat kümmert sich um eine Behörde.



Staats-Räte reden mit dem Senat.

Und sie reden mit den Behörden.

Darum kümmern sich Staats-Räte:

- Was bedeutet ein neues Gesetz für eine Behörde?
- Was muss die Behörde verändern?
- Welche neuen Regeln braucht die Behörde dann?

Die Vereinbarung mit Menschen mit Behinderungen

Es gibt die **Landes-Arbeits-Gemeinschaft für behinderte Menschen.**

Die Abkürzung ist: **LAG.**



Staats-Räte und LAG haben ein Papier unterschrieben.

Dieses Papier gibt es seit 2015.

In dem Papier steht:



Die Behörden sollen sich an den Aktions-Plan halten.

Inklusion muss immer weiter ein Thema ein.

Die Staats-Räte müssen sich darum kümmern.

Das ist ihre Aufgabe.

Die Staats-Räte treffen sich 2-mal im Jahr.

Sie reden über den Aktions-Plan und die Behörden.



Die Behörden-Arbeits-Gruppe

Die Staats-Räte machen die Arbeit **nicht** allein.

In der Behinderten-Rechts-Konvention steht auch:

Es soll eine **Anlauf-Stelle** vom Staat geben.

Die Anlauf-Stelle soll sich um den Aktions-Plan kümmern.

Das macht die Behörden-AG.

Die Abkürzung dafür ist: **Behörden-AG.**

Die Behörden-AG hilft den Staats-Räten.

Sie kümmert sich mit um die Aufgaben.

In der Behörden-AG arbeiten zusammen:

- Die Staats-Räte
- Vertreter aus den Behörden und Ämtern
- Vertreter aus den Hamburger Bezirken

Die Behörden-AG trifft sich mehrere Male im Jahr.

Frau Körner ist auch bei den Treffen dabei.

Menschen mit Behinderungen mit einbeziehen

Plant eine Behörde etwas Neues?

Dann ist das Wissen von behinderten Menschen wichtig.

Die Behörde soll behinderte Menschen mit einbeziehen.

Die Behörden sollen mit der LAG zusammenarbeiten.

Die LAG gibt wichtige Ratschläge.

Die Behörde soll auch an behinderte Menschen denken.



Was hat die Senats-Koordinatorin gemacht? Mehr Inklusion! Schritt für Schritt



Inklusion fängt mit einem neuen Denken an.
Das heißt: Inklusion fängt im Kopf an.

Jeder Mensch hat Wünsche für sein Leben.
Jeder Mensch soll etwas für sich selbst tun können.
Jeder Mensch hat ein Recht dazu.



Wann kann Inklusion gelingen?

- Wenn alle Menschen anfangen neu zu denken
- Wenn alle Menschen sich gegenseitig unterstützen
- Wenn Kinder das von ihren Eltern lernen
- Wenn Menschen Inklusion zeigen und vorleben

Das ist immer wieder neu wichtig.
Das hört **nie** auf.

Mut machen

Eine Sache findet Frau Körner besonders wichtig:
Mut machen!



Frau Körner sagt zu den Menschen:

Machen Sie den ersten Schritt für Inklusion.
Sie können viel schaffen.

Frau Körner unterstützt Menschen dabei.
Das ist die Arbeit von Frau Körner.
Hier sind 4 Beispiele aufgeschrieben.



Mut machen

Beispiel 1

Das Harburger Straßen-Fest: Bühne für Alle

Bühne für Alle:

Das ist der Name von einem Straßen-Fest.



Das Fest ist in der Fußgänger-Zone in Harburg.

Das Straßen-Fest ist jedes Jahr.

2015 war das Fest zum ersten Mal.

Dort treten Künstler und Künstlerinnen auf:

- **Mit** Behinderungen und
- **Ohne** Behinderungen.



Beim Straßen-Fest gibt es zum Beispiel:

- Musik
- Tanz
- Lesungen

Das heißt: Jemand liest etwas vor.



Frau Körner sagt:

Bei Kunst entscheidet jeder für sich selbst:

Was findet er schön und was **nicht**.

Deshalb kann Inklusion bei Kunst besonders gut gelingen.



Das Können ist wichtig

Ist jemand gut in seiner Sache?

Dann kommen die Zuschauer und Zuschauerinnen.

Dann ist eine Behinderung egal.

Darum geht es bei der Bühne für Alle:

Menschen können eine bestimmte Sache gut.

Zum Beispiel Musik machen wie:

- Die Musik-Gruppe: Bitte lächeln
- Der Rollstuhl-Rapper: Graf Fidi.

Rap ist eine bestimmte Art von Musik.



Unterstützung für Mehr-Kosten

Frau Körner unterstützt die Bühne für alle von Anfang an.

Sie bezahlt verschiedene Kosten wegen Behinderungen.

Zum Beispiel: Gebärden-Sprach-Dolmetscher.

So können auch gehörlose Menschen alles verstehen.



Vereine planen das Straßen-Fest Bühne für Alle

Verschiedene Vereine planen das Straßen-Fest.

Die Vereine sind von der Behinderten-Hilfe.

Die Vereine haben sich zusammengetan.

Sie heißen zusammen: **Inklusive Süd.**





Eine Welt für alle: Es soll weniger Barrieren geben

Beispiel 2 Kompetenz-Zentrum Barriere-Freiheit

Ein **Kompetenz-Zentrum** ist ein Büro.

Kompetenz bedeutet: Wissen.

Jemand kennt sich mit einer Sache sehr gut aus.
Zum Beispiel: Wie man Barrieren vermeiden kann.



Hamburg braucht ein Büro für Barriere-Freiheit:
Ein **Kompetenz-Zentrum Barriere-Freiheit**.

Gibt es viele Fragen zu Barriere-Freiheit?

Ja, sehr viele.

Ämter sagen zum Beispiel:

Wir wollen etwas Neues bauen.

Zum Beispiel: Eine Straße oder ein Gebäude.

Worauf müssen wir achten?



Das Beratungs-Stellen-Netzwerk Hamburger Straße

Das ist auch ein Büro.

Dort arbeiten mehrere Vereine zusammen.

Sie kennen sich gut aus mit Barriere-Freiheit.

Aber das Büro schafft **nicht** mehr alles.

Sehr viele Personen melden sich beim Büro.

Die Menschen im Büro arbeiten ehrenamtlich.



Das machen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

- Sie schreiben auf:
Wie etwas ohne Barrieren sein kann.
Die Schreiben heißen: **Stellungnahmen**.
- Sie nehmen an **Planungs-Treffen** teil.
Bei den Treffen geht es um neue Gebäude.
- Sie schauen sich Orte an.
Sie sagen etwas zu den Barrieren an den Orten.
Das heißt auch: **Orts-Begehungen**.



Das alles braucht sehr viel Zeit.

Frau Körner bekommt auch viele Anrufe und Post.

Die Personen wollen wissen:

Was wichtig ist für Barriere-Freiheit.

Deshalb ist ein Kompetenz-Zentrum wichtig.



Hamburg braucht dringend ein Kompetenz-Zentrum Barriere-Freiheit

Es soll dort bezahlte Arbeits-Plätze geben.

Ein ehrenamtliches Büro ist zu wenig.

Menschen mit Behinderungen haben viel Erfahrung.

Das Büro soll dieses Wissen nutzen.

So kann das Büro gute Arbeit machen.

So kann das Büro alles schaffen.



Politiker und Politikerinnen reden über das neue Büro.

Vielleicht kann es ein Kompetenz-Zentrum geben.



Vernetzen

Beispiel 3

Rolli-Allianz



Vernetzen bedeutet:

Mehrere Menschen oder Gruppen arbeiten zusammen.
Alle lernen sich kennen.

Alle haben dann zusammen ein **Netzwerk**.

Ein anderes Wort für Netzwerk ist: **Allianz**.

Mehr Inklusion beim Sport

Die **Rolli-Allianz** hat mit Sport zu tun.

Es geht um Rollstuhl-Sport.



Die Rolli-Allianz ist für Kinder und Jugendliche:

- **Mit** körperlichen Behinderungen
- und **ohne** Behinderungen.

Sie können zusammen Sport machen.

Zum Beispiel: Rolli-Basket-Ball.

Schnupper-Kurse für Rollstuhl fahren

Die Rolli-Allianz besucht alle Schulen:

Regel-Schulen und Förder-Schulen.



Die Rolli-Allianz macht dort Schnupper-Kurse.

Die Kurse sind für Schüler und Schülerinnen bis 18 Jahre.

Die Jugendlichen können Rollstuhl fahren lernen.

Frau Körner hat die Schirm-Herrschaft



Schirm-Herrschaft bedeutet:

Frau Körner unterstützt diese Idee besonders.

Frau Körner macht besonders Werbung dafür.

Die Rolli-Allianz bekommt Geld.

Frau Körner sagt:

Beim Sport können sich Menschen leicht kennenlernen.

Deshalb ist Sport so gut für Inklusion.



Das Geld ist zum Beispiel für:

- Die Rollstühle
- Die Ausbildung von Trainern und Trainerinnen

Das passiert bis 2019

Die Rolli-Allianz besucht die Schulen in Hamburg.

Die Rolli-Allianz zeigt Rollstuhl-Basket-Ball.

Behinderte und **nicht** behinderte Schüler

können zusammen Rollstuhl-Basket-Ball ausprobieren.



Sie können danach sicher Rollstuhl fahren lernen.

Es gibt noch mehr Schnupper-Kurse.

Dann gibt es ein großes Sport-Fest.

Dort können die Schüler und Schülerinnen zeigen:

Was sie alles gelernt haben.



Im Sommer 2018 ist noch etwas Besonderes in Hamburg:

Die Welt-Meisterschaft im Rollstuhl-Basket-Ball.



Bewusstsein schaffen

Beispiel 4

Woche der Inklusion mit Preis-Verleihung

Bewusstsein schaffen bedeutet:

Menschen lernen neue Dinge kennen.

Menschen machen sich neue Gedanken.



Die Menschen sollen Inklusion kennenlernen.

Menschen denken dann anders über Behinderungen.

Viele Vereine in Hamburg setzen sich für Inklusion ein.

Deshalb denken immer mehr Leute über Inklusion nach.

Die Woche der Inklusion

Die Arbeit von den Vereinen und anderen ist wichtig.

Das sollen die Menschen in Hamburg erfahren.

Deshalb gibt es die Woche der Inklusion.

Die Woche ist ein Dankeschön für diese Arbeit.

Vereine und andere können ihre Arbeit zeigen.

Die Woche der Inklusion gibt es seit 2015.

Die Woche ist Ende November oder Anfang Dezember.

2016 war die Eröffnung in einem Einkaufs-Zentrum:

In der Europa-Passage.

2017 war die Woche sogar länger.

Eine Woche war zu kurz für alle Veranstaltungen.





Viele Veranstaltungen

Es gibt viele verschiedene Veranstaltungen.

Zum Beispiel:

- Rolli-Basket-Ball für alle Menschen
- Stadt-Führungen mit Gebärden-Dolmetscher

Die Veranstaltungen sind von:

- Vereinen aus der Behinderten-Hilfe
- Schulen
- Kinos und Theatern
- Kirchen
- Firmen
- Sport-Vereinen



Jedes Jahr sind es mehr Veranstaltungen.

2015 waren es etwa 50 Veranstaltungen.

2016 waren es schon über 100 Veranstaltungen.

Preis-Verleihung

Am Ende gibt es immer eine Preis-Verleihung.

Das ist eine feierliche Veranstaltung im Rathaus.

Etwa 300 Gäste nehmen daran teil.

Der Preis heißt: **Weg-Bereiter der Inklusion.**

Die Gewinner setzen sich für Inklusion ein.

Sie gehen Schritt für Schritt in Richtung Inklusion.

Jede kleine Idee zählt und ist wichtig.





Wir wollen eine Stadt mit ganz viel Inklusion werden

Das hat der Bürger-Meister Olaf Scholz 2015 gesagt.
Wir haben schon einiges geschafft auf dem Weg dahin.
Aber es ist auch noch ein langer Weg.

Es soll weniger Barrieren geben

Das wissen schon viele Menschen.
Trotzdem vergessen Menschen das immer wieder.



Zum Beispiel:

- In Gebäuden und auf Straßen
- Im Arbeits-Leben

Wir brauchen noch viele gute Veränderungen.
Alle Menschen müssen sich dafür anstrengen.

Denken wir an Inklusion?

Wir alle müssen uns immer wieder fragen:

- Denken wir auch an Inklusion?
- Sind Pläne gut für **alle** Bürger und Bürgerinnen?
Das heißt: Auch für Menschen **mit** Behinderungen!
- Wie denken wir über Menschen **ohne** Behinderungen
und wie über Menschen **mit** Behinderungen?



Hamburg soll **keinen** Menschen ausgrenzen.
Hamburg soll noch weiter vorankommen.
Hamburg mit ganz viel Inklusion:
Die Senats-Koordinatorin setzt sich weiter dafür ein.

Nachweise für Leichte Sprache

Übersetzung in Leichte Sprache



K Produktion

www.k-produktion.de

Prüfung in Zusammen-Arbeit mit Elbe-Werkstätten GmbH

Bilder für Leichte Sprache

© Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013.



© Wort-Bild-Marke Gute Leichte Sprache vom Netzwerk Leichte Sprache e.V.



© European Easy-to-Read Logo: Inclusion Europe. More information at www.inclusion-europe.org/etr